

Peter Gerdson • Gesammelte Werke

—

Band 7

Mensch und Transzendenz

Natur- und Geisteswissenschaft
im Kontext des Interkulturellen
[2008]

Interkulturalität – Wozu?
[2008]

Die Menschenrechte
[2008]

Globalisierung und Religion im Widerstreit
[2013]

herausgegeben und eingeleitet
von
Hamid Reza Yousefi

gefördert durch
Peter-Gerdsen-Stiftung

Traugott Bautz
Nordhausen 2017

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2017
Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 978-3-95948-162-5
www.bautz.de

Inhalt

Worum geht es in diesem Band?	9
[2008] Natur- und Geisteswissenschaft im Kontext des Interkulturellen – Die Scientific Community als Beispiel kultur- und Völkerübergreifender Verständigung.....	15
Einleitung	18
1. Leitgedanken der Interkulturalität	24
1. 1. Phänomenologische Betrachtungen	28
1. 2. Interkulturelle Bedeutung des Denkens	38
2. Interkulturelle Bedeutung von Wissenschaft	50
2. 1. Das Interkulturelle in der Naturwissenschaft	57
2. 2. Das Interkulturelle in der Geisteswissenschaft	77
3. Verhältnis von Natur- und Geisteswissenschaften	90
3. 1. Goethes Idee des Experiments	91
3. 2. Komplementarität beider Wissenschaften	94
Fazit.....	96
[2008] Interkulturalität– Wozu? Hamid Reza Yousefi im Gespräch	99
Einleitung	99
1. Philosophie der Interkulturalität.....	102
1. 1. Begründung der Interkulturalität.....	103
1. 2. Methoden und Konzeptionen der Interkulturalität	129
1. 3. Interkulturalität und Wissenschaft	146
1. 4. Interkulturelle Philosophie.....	152
2. Interkulturelle Philosophie und Weltöffentlichkeit.....	173
2. 1. Hindernisse der Interkulturalität	173

Inhalt

2. 2. Gesellschaft für interkulturelle Philosophie	175
2. 3. Schriftenreihen und universitäre Verankerung	178
3. Interkulturalität als Denk- und Lebensweg	183
3. 1. Interkulturalität und Aufklärung.....	186
3. 3. Interkultureller Weg zu Menschenrechten	212
3. 4. Interkulturelle Toleranz	229
3. 4. Interkulturelle Historiographie der Philosophie	236
[2008] Die Menschenrechte – Dekonstruktion und Rekonstruktion eines umstrittenen Begriffs.....	241
Einleitende Gedanken	241
1. Gegenwärtige Wirklichkeit der Menschenrechte	243
1. 1. Gegenwärtige Menschenrechtsidee.....	244
1. 2. Menschenrechtsverletzungen; Kriege im Namen der Menschenrechte	245
2. Der Geist der Menschenrechte	246
2. 1. Zusammenhang mit benachbarten Begriffen	247
2. 2. Prägung durch die Aufklärungsepoche.....	248
3. Innere Widersprüche der Menschenrechte	253
3. 1. Problem der Universalität	253
3. 2. Moral im Mantel des Juridischen	254
3. 3. Freiheit und Gleichheit	255
3. 4. Begriffslogik nach Hegel	255
3. 5. Hierarchischer Systembruch.....	257
4. Menschenrechte und Weltherrschaft	258
4. 1. Argumentative Entwaffnung	258
4. 2. Kulturimperialismus.....	259
4. 3. Humanitäre Intervention.....	260
4. 4. Geistige Strukturen.....	262
4. 5. Politische Strukturen	263
4. 6. Institutionelle Strukturen	265
5. Interkulturalität und das Konzept der Menschenrechte	266
5. 1. Bestimmung des Menschen	267

Inhalt

5. 2. Interkulturelles Staatsziel statt Menschenrechte	268
[2013] Globalisierung und Religion im Widerstreit	271
Einleitung	271
1. Globalisierung	271
2. Religion – Kultur – Ethik	272
3. Wertesystem europäisch-westlichen Welt	273
4. Freiheit, Demokratie, Menschenrechte	275
5. Doppelcharakter des Wertesystems	276
6. Religionen im Zeitalter der Globalisierungen	277
7. Wirkung der Globalisierung auf den Menschen	278
8. Rückkehr der Religionen?	279

Worum geht es in diesem Band?

Eine kurze Inhaltsangabe der bereits erschienenen Bände:

Band 1:

Der erste Band umfasst die erste Sektion der Gesamtausgabe von Peter Gerdson mit folgenden Schriften: 13 natur- und ingenieurwissenschaftliche Abhandlungen aus den Jahren 1966-1979 sowie die Monographie ›Hochfrequenzmesstechnik – Messgeräte und Messverfahren‹ aus dem Jahr 1982. Charakteristisch für diese Periode ist, dass die Aufsätze 1966-1970 aus der Industriezeit Gerdsons, praktische Anwendungen aus der Farbfernsehtechnik behandeln, während der Lehrtätigkeit 1971-1982 eine theoretische Vertiefung für das wissenschaftliche Fundament der studentischen Ausbildung erfahren. Die Hochfrequenzmesstechnik, die als konstitutives Element der Natur- und Ingenieurwissenschaften eine verbindende Bedeutung für Gerdsons Schriften hat, dokumentiert unter dem Paradigma der analogen Nachrichtentechnik eine Kulmination seines Wirkens.

Band 2:

Der zweite Band beschreibt einen vertiefenden Weg des Denkens von Peter Gerdson. In den 1980er Jahren vollzieht sich ein allmählicher Paradigmenwechsel von der analogen zur digitalen Nachrichtentechnik, welche die Gebiete der Signalübertragung und -verarbeitung umfasst. Dabei tritt an die Stelle der Signaldarstellung durch eine kontinuierliche Spannungszeitfunktion eine solche durch eine Zahlenfolge. Die Signalverarbeitung wird nicht mehr mit einer Schaltung aus elektrischen und elektronischen Bauelementen durchgeführt, sondern mit einem Zahlenfolgen verarbeitenden Rechenwerk, welches durch einen Signalprozessor realisiert wird. Damit entsteht die Aufgabe, klassische Schaltungen der analogen Signalverarbeitung in Algorithmen für Signalprozessoren umzusetzen. Die neue digitale Nachrichtentechnik ist der analogen, hinsichtlich der Präzision, weit überlegen.

Mit der anschließenden Monographie ›Digitale Signalverarbeitung in der Nachrichtenübertragung – Elemente, Bausteine, Systeme und ihre Algorithmen‹ gibt Peter Gerdson der neuen Situation insbesondere für die Ausbildung der Studenten ein sicheres Fundament. Die

Worum geht es in diesem Band?

erste Auflage des Buches erscheint 1993; auf Grund des großen Erfolges erfolgt 1997 eine 2. Auflage in wesentlich erweiterter Form, die Gegenstand des vorliegenden 2. Bandes der Gesamtausgabe ist. Dabei bezieht sich die Erweiterung hauptsächlich auf die Berücksichtigung von Simulationsprogrammen in der digitalen Signalverarbeitung. Damit wird einem Trend Rechnung getragen, Systeme nach ihrem Entwurf durch Simulation auf einem Computer auf ihre Eigenschaften hin zu überprüfen. Solche Simulationsprogramme, die auch für die Schaltungen der analogen Nachrichtentechnik entwickelt wurden, sind durch die ständig steigenden Rechenleistungen der Computer möglich geworden. Die Monographie ist geprägt sowohl durch ihren Lehrbuchcharakter, der in zahlreichen Übungsaufgaben zum Ausdruck kommt, als auch von einer gründlichen Darstellung des neuen Gebietes der Nachrichtentechnik.

Band 3:

Der dritte Band enthält eine ›Systemtheorie der Telekommunikation‹. Eine solche Theorie wurde notwendig, als auf der Grundlage der in den 1980er Jahren des vorigen Jahrhunderts entstandenen digitalen Signalübertragung immer komplexere Telekommunikationsnetze entstanden, um Studenten ein vertiefendes Verständnis der Vorgänge in diesen Netzen unter übergeordneten Gesichtspunkten zu ermöglichen. So wie zur Beschreibung der Algorithmen in Computern besondere Sprachen erforderlich wurden, war dies auch bei der Formulierung einer ›Systemtheorie der Telekommunikation‹ der Fall. Durchgesetzt hatte sich zur Beschreibung der Vorgänge in Kommunikationssystemen die Sprache SDL (Specification and Description Language), die auch wesentlicher Bestandteil des vorliegenden Bandes ist. Bei der Formulierung der Systemtheorie trat zu Tage, dass diese sowohl die ursprünglich dominante Mensch-zu-Mensch-Kommunikation als auch die Maschine-zu-Maschine-Kommunikation erfasste.

Band 4:

Der vierte Band der Gesamtausgabe enthält das Buch ›Kommunikationssysteme 2 – Anleitung zum praktischen Entwurf (SDL)‹, das eine wichtige Ergänzung zu dem vorigen 3. Band ›Kommunikationssysteme 1 – Theorie, Entwurf, Messtechnik‹ darstellt und damit deren Inhalte voraussetzt. Dabei geht es um eine Anleitung zum praktischen Entwurf von Telekommunikationssystemen am Beispiel einer Dateiübertragung zwischen mehreren Personal Computern. Grundlage für

den Entwurf ist das ›Open System Interconnection‹ Referenzmodell. Aufbauend auf einer Anforderungsanalyse wird nach einer Analyse der Schichtenfunktionen eine vollständige SDL-Spezifikation erstellt.

Band 5:

Der vorliegende letzte 5. Band der ersten Abteilung der Gesamtausgabe ›Digitale Nachrichtenübertragung – Grundlagen, Systeme, Technik, praktische Anwendungen‹ stellt eine grundlegende Erweiterung und wesentliche Vertiefung der bereits 1983 erschienenen ›Digitalen Übertragungstechnik‹ dar. In den folgenden 13 Jahren ereignete sich ein fortschreitender Wandel von der analogen zur digitalen Nachrichtenübertragung, so dass eine vertiefte lehrbuchartige Darstellung dieser neuen Technik notwendig wurde. Das Buch ist modular aufgebaut. Es besteht aus zwölf einzelnen, im Wesentlichen für sich lesbaren Kapiteln. Die beiden wichtigsten zusammenfassenden Begriffe sind die Quellen- und die Kanalcodierung, wobei diese auf drei Kapitel verteilt wurden: Leitungscodierung, Fehlersicherung und Modulation. Ausführliche Berücksichtigung finden die Gebiete Messtechnik und Realisierungsprinzipien.

Band 6:

Vorangestellt wird dem vorliegenden Band, der die zweite Abteilung der Gesamtausgabe eröffnet, der Grundsatzbeitrag ›Mensch und Transzendenz‹. Dieser Beitrag bildet das Fundament seines geisteswissenschaftlichen Wirkens in Form einer transzendenten Anthropologie. Gerdson macht in wenigen Schritten deutlich, wie er die Welt betrachtet und von welchem Menschenbild er ausgeht. Er arbeitet heraus, dass eine Ursehnsucht im menschlichen Wesen verankert ist, die ihn Zeit seines Lebens anregt und motiviert, über die Struktur der Welt und die Zusammenhänge der Natur nachzudenken.

Die erste Monographie analysiert die Gegenwartsverhältnisse und zeigt auf, wie gegensätzliche Lebensorientierungen Gräben und Fronten in der Gesellschaft aufreißen und in Auseinandersetzungen münden, die den Charakter eines geistigen Bürgerkriegs haben. Die Kommunikationsfähigkeit unter den Menschen nimmt ab und Aggressionen werden freigesetzt. Viele Zeitgenossen geraten in einen Strudel von Ereignissen, denen sie hilflos gegenüberstehen, weil sie diese nicht durchschauen. Hier setzt nun dieses Buch ein, indem versucht wird, den Zeitgeist als geschlossenes System darzustellen, dessen innere Gesetzmäßigkeiten aufgezeigt werden können; denn ein echtes

Worum geht es in diesem Band?

Verstehen aus den inneren Gesetzmäßigkeiten heraus ist eine wichtige Voraussetzung, um Sicherheit in chaotischer Zeit zu gewinnen. Das Nichtdurchschauen der Zeitverhältnisse in ihrer verwirrenden Vielfalt bewirkt bei den Menschen eine seelische Destabilisierung, die durch das Lesen dieses Buches überwunden werden kann. Das Buch analysiert die Zeitverhältnisse mit dem Ergebnis, dass der sich wissenschaftlich und aufklärerisch gebärdende Zeitgeist den Charakter einer Pseudoreligion angenommen hat, die sich als exaktes Gegenbild zum Christentum erweist.

In der zweiten Monographie werden historische Entwicklung und Inhalt des Begriffs ›Ideologie‹ werden untersucht. Auf diesem Hintergrund wird das Denken der Menschen analysiert; denn nichts ist so charakteristisch für eine Zeit wie die Art und Weise des Denkens. Wenn nun dieses Denken in irgendeiner Weise erkrankt ist, dann entstehen Ideologien, deren Wesen durch Wirklichkeitsfremdheit und Lebensfeindlichkeit gekennzeichnet sind. Krankes Denken bringt Ideologien hervor und macht anfällig für vorhandene Ideologien. Aufgrund ihrer Wirklichkeitsfremdheit und Lebensfeindlichkeit bewirken die Ideologien eine Fesselung unseres Landes sowohl in wirtschaftlicher und wissenschaftlicher als auch in kultureller und gesellschaftlicher Hinsicht. Die Symptome sind bekannt: Arbeitslosigkeit in vielfacher Millionenhöhe, dramatische die Gesamtheit gefährdende Kinderarmut und gleichzeitig offenbar völlig fehlende Kraft zu Reformen. Die Monographie beklagt nicht nur die Zustände, sondern sie zeigt auch Wege zur Befreiung aus den Fesseln auf, indem sie das Wesen der Ideologien analysiert. Dabei wird deutlich gemacht, dass der christliche Glaube gegen die Verführung durch Ideologien immunisiert und zur Gesundung des Denkens beiträgt.



Im vorliegenden Band geht es um die Frage der Interkulturalität. Im Laufe des Jahres 2004 macht Peter Gerdson die Bekanntschaft von Hamid Reza Yousefi mit der Folge eines lange währenden Gedankenaustausches über Probleme der Interkulturalität. Im Jahre 2006 ruft Hamid Reza Yousefi die vom Verlag Traugott Bautz herausgegebene Reihe ›Interkulturelle Bibliothek‹ ins Leben. Für diese Reihe verfasst Peter Gerdson die erste Monographie dieses Bandes ›Natur- und Geisteswissenschaft im Kontext des Interkulturellen – Die Scientific Com-

munity als Beispiel kultur- und völkerübergreifender Verständigung. In dieser Monographie verbindet Gerdson zwei Themenkreise miteinander: Das für die europäisch-westliche Kultur problematische Verhältnis zwischen den Natur- und Geisteswissenschaften, das bereits 1959 von Charles Percy Snow mit seiner Schrift ›Die zwei Kulturen‹ ins Bewusstsein gehoben wurde und die im Rahmen der Interkulturalität entstehende Aufgabe der Kulturen und Völker übergreifenden Verständigung.

Dabei untersucht Gerdson die den Wissenschaften zugrundeliegenden Denkstrukturen und kommt zu dem Ergebnis, dass insbesondere die Naturwissenschaften Kulturen und Völker übergreifend wirken, indem sie die in ihnen wirkenden Menschen in einer ›Scientific Community‹ verbinden. Im Laufe der Zeit reift angesichts der Aktualität die Idee, den Gedankenaustausch über Probleme der Interkulturalität in Form eines Dialogs zu veröffentlichen. So entsteht 2008 die zweite Monographie dieses Bandes ›Interkulturalität wozu? – Hamid Reza Yousefi und Peter Gerdson im Gespräch‹, die von Ina Braun und Hermann-Josef Scheidgen herausgegeben wurde. Interkulturalität als eine grundsätzliche Überzeugung und Einstellung ist eine unentbehrliche Denknöwendigkeit unserer Zeit mit vielen Facetten und Dimensionen. Die Monographie stellt ein buntes Kaleidoskop von interkulturellen Zugängen vor, entfaltet von verschiedenen Sachproblemen auf variierenden methodischen Wegen her Fragen und bietet Lösungsansätze an.

Den Abschluss dieses Bandes bilden in ergänzender Weise zwei Beiträge, die um das Thema Interkulturalität kreisen, – ›Die Menschenrechte – Dekonstruktion und Rekonstruktion eines umstrittenen Begriffs‹ aus dem Jahre 2008 und ›Globalisierung und Religion im Widerstreit‹ aus dem Jahre 2013.

[2008] Natur- und Geisteswissenschaft im Kontext des Interkulturellen – Die Scientific Community als Beispiel kultur- und völkerübergreifender Verständigung

Vorwort

Die Thematisierung des Verhältnisses von Natur- und Geisteswissenschaft im Kontext des Interkulturellen ist kein leichtes Unterfangen, obwohl beide Disziplinen von einer Reihe historisch begründeter und begründbarer Interdependenzen geprägt sind. Naturgemäß gibt es jedoch zwischen ihnen nicht nur verblüffende Gemeinsamkeiten, sondern auch erhellende Unterschiede. Insofern versteht sich das vorliegende Buch als ein Versuch, diese, hinsichtlich ihrer Bedeutung in der Welt und ihrer prägenden Wirkung für die Kulturen, zu untersuchen.

Die mathematischen Naturwissenschaften haben weltumspannende Kommunikationsnetze sowie schnelle Transportsysteme über den ganzen Erdball hinweg hervorgebracht mit der Folge, dass die verschiedenen Länder und Kulturregionen in enge Berührung zueinander gebracht werden. Dabei spielt offenbar die ›Scientific Community‹, die aus der Mitte Europas hervorgegangen ist, eine Vorreiterrolle. Mit der vorliegenden Darstellung wird der Versuch unternommen, die eigentlichen Ursachen für deren kultur- und völkerverbindendes Wirken in den Blick zu bekommen.

Es gibt unterschiedliche methodische Ausrichtungen, um Gemeinsamkeiten und Differenzen der Natur- und Geisteswissenschaft herauszuarbeiten. Im vorliegenden Zusammenhang sind die Thesen von Charles Percy Snow (1905-1980)¹, Wolf Lepenies² und John Brockman³ von besonderer Bedeutung.

Snow und Lepenies waren darum bemüht, zwischen der literarisch-

¹ Vgl. Snow, Charles Percy: *Die zwei Kulturen*. Literarische und naturwissenschaftliche Intelligenz, Stuttgart 1967.

² Vgl. Lepenies, Wolf: *Die drei Kulturen*. Soziologie zwischen Literatur und Wissenschaft, Reinbek 1988.

³ Vgl. Brockman, John: *Die dritte Kultur*. Das Weltbild der modernen Naturwissenschaft, München 1996.

humanistischen und der naturwissenschaftlich-technischen Kultur, somit zwischen ›zwei Kulturen‹ durch eine ›dritte Kultur‹, zu vermitteln. Brockman interpretierte, wie wir noch sehen werden, den Begriff der ›dritten Kultur‹ um. Diese drei Ansätze beschränken sich vorwiegend auf innerakademische Diskurse, die stets in einem konfliktiven Verhältnis zueinander stehen.

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich, über diese Theorien hinaus um die Frage, wie wir die Natur- und Geisteswissenschaften, trotz ihrer unterschiedlichen Charaktere, für einen polyphonen Dialog unterschiedlicher Wissenschaftstraditionen inner- und außerhalb Europas fruchtbar machen können. Aus diesem Grunde schlage ich eine ›Vierte Kultur‹ vor, die ich als eine ›interkulturelle‹ bezeichnen möchte. Hierbei wird die Idee der Interkulturalität, eine Haltung, die auf gegenseitige Dialogfähigkeit und Verständigungsbereitschaft verweist, zu einem zentralen Begriff. Dieser Ansatz ist dialogisch-analogisch ausgerichtet; er macht sich das Anliegen der ›Scientific Community‹ zu eigen und will die Kluft des ›Nicht-Verstehens‹ zwischen Natur- und Geisteswissenschaften schließen.

An dieser Stelle möchte der Verfasser einige Anmerkungen in eigener Sache machen. Angesichts der außerordentlichen kulturprägenden Kraft der mathematisch orientierten Naturwissenschaften und der aus ihnen hervorgegangenen Ingenieurwissenschaften ist es nicht verwunderlich, dass sich viele Autoren veranlasst sahen, über deren kulturelle Bedeutung zu schreiben. Es ist bemerkenswert, dass diese Autoren nahezu ausnahmslos aus dem Bereich der Geisteswissenschaft stammten; man findet unter ihnen Kulturwissenschaftler, Soziologen und sogar Theologen, nur wenige der Autoren sind den Natur- und Ingenieurwissenschaften zuzurechnen.⁴ Nur selten fanden sich

⁴ Zu diesen Ausnahmen gehört der Physiker Carl Friedrich von Weizsäcker (1912-2007), der an der Universität Hamburg eine Professur für Philosophie übernahm, der Mathematiker Alfred North Whitehead (1861-1947), der an der Harvard-Universität eine Professur für Philosophie erhielt sowie auch der Mathematiker und Physiker Ernst Peter Fischer (*1947), der eine Professur für Wissenschaftsgeschichte an der Universität Konstanz innehat. Besondere Erwähnung verdient der Philosoph und Pädagoge Theodor Litt (1880-1962), der wie kaum ein anderer das Wesen der Natur- und Ingenieurwissenschaften zur Darstellung gebracht hat. Von solchen Ausnahmen abgesehen gelten die Natur- und Ingenieurwissenschaften

in ihren Reihen Autoren, die in allgemeinverständlicher Weise deren Wesen und die Bedeutung zur Darstellung brachten.

So blieb dieses Feld weitgehend den Vertretern der Geisteswissenschaften überlassen, die kaum über tiefere Einblicke in das Wesen der Natur- und Ingenieurwissenschaften verfügen und darüber hinaus diesen Wissenschaften wenig wohlwollend gegenüberstehen. Angesichts der besonderen prägenden Kraft von Natur- und Ingenieurwissenschaften hat jedoch die Beschreibung von deren Wesen und Bedeutung einen besonderen Stellenwert; denn in unserer so komplex und kompliziert gewordenen Welt gilt der Satz, dass alles, was von den Menschen nicht durchschaut und verstanden wird, sich letztlich gegen sie wenden kann. Dieser Zustand ist offenbar bereits eingetreten; denn viele Menschen haben das Gefühl, dass der Riesenkomplex von Industrie und Technik sich verselbständigt hat und sich letztendlich gegen sie wendet.

Die Erkenntnisse des vorliegenden Versuchs gehen auf Studium, Industrietätigkeit und Forschung auf diesen beiden Gebieten, aus eigener Anschauung, zurück. Da in einem kleinen Bändchen nicht die gesamte Bandbreite von Wesen und Bedeutung sowohl der Natur- und Ingenieurwissenschaften als auch der Geisteswissenschaften abgehandelt werden kann, beschränkt sich dieses Buch auf ihre Wirkungen im Kontext des Interkulturellen.

Abschließend sei ein besonderer Dank an Hamid Reza Yousefi zum Ausdruck gebracht, der durch Anregungen und Diskussionen wesentlich zur Entstehung dieses Bandes für die ›Interkulturelle Bibliothek‹ beigetragen hat. Wertvolle Hinweise verdanke ich ebenfalls Joske Hartsuiker, die mich während der Arbeit an dem Buch durch ihre Anteilnahme in ermutigender Weise unterstützt hat.

Peter Gerdsen
Hamburg im Herbst 2007

weithin als ›sprachlos‹ im Hinblick auf die Darstellung ihrer eigenen Disziplin.

Einleitung

Betrachtet man das 20. Jahrhundert unter humanistischen Gesichtspunkten, so zeigt sich, dass die historische Entwicklung in zweierlei Hinsicht dramatische Züge angenommen hat. Auf der einen Seite wurde die christlich-abendländische Kultur mit dem Zentrum Europa zu einer übermächtigen und hegemonialen Macht mit dem Bestreben, in Form von Kulturimperialismus eine Weltherrschaft zu errichten. Andererseits verzeichnet dieses 20. Jahrhundert zwei große zerstörerische Kriege, welche die gesamte Menschheit erfassten und in deren Zentrum Deutschland stand.

Diese dramatischen Ereignisse haben Gräben aufgerissen und Wunden hinterlassen; die Konflikte setzen sich im 21. Jahrhunderts fort und finden ihren Ausdruck in terroristischen Gewalttaten. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion erweisen sich die USA noch als die allen anderen Staaten in militärischer, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Hinsicht überlegene Weltmacht.

Der Anschlag auf das World-Trade-Center am 11. September 2001 wurde vom amerikanischen Präsidenten George W. Bush als Kriegserklärung aufgefasst und veränderte die weltpolitische Situation. Verantwortlich dafür wurden Gruppierungen aus der sogenannten islamischen Welt gemacht. Fortan sprach Präsident Bush von einer zweigeteilten Welt und führte ein Freund-Feind-Denken ein: auf der einen Seite eine Reihe von Staaten, die er als ›Schurkenstaaten‹ klassifizierte, auf der anderen Seite die Staaten, die sich den Intentionen der USA bedingungslos unterwarfen.¹ Präsident Bush begann seinen Krieg mit der Vorstellung einer ›Achse des Bösen‹, der er eine Reihe islamischer Staaten zuordnete. Gleichzeitig arbeitete die Medienwelt mit aller Vehemenz daran, den ›Westen‹ als in unversöhnlicher Feindschaft mit der ›islamischen Welt‹ befindlich darzustellen.

In dieser explosiven Weltlage sind Politiker und Diplomaten mit den hinter ihnen stehenden und sie beeinflussenden Gruppierungen die Hauptakteure auf der Weltbühne und hinterlassen gleichzeitig den Eindruck von Hilflosigkeit. Daher liegt es nahe, dass aus den Kreisen der Wissenschaft der Versuch unternommen wird, Wege aus der konfliktreichen Krisenlage zu weisen, um der Menschheit vielleicht weitere Kriege zu ersparen. Als hierfür

¹ Vgl. hierzu Yousefi, Hamid Reza und Sarah Ginsburg: *Kultur des Krieges. Amerikanismus – Zionismus – Islamismus*, Nordhausen 2007.

geeignet erscheinen zunächst die Disziplinen der Politologie und der Soziologie. Aber tatsächlich dazu in der Lage dürfte in der Gegenwartssituation in erster Linie die Philosophie sein, weil es die besonderen Formen des Denkens sind, welche die Weltlage so explosiv machen. Das hier erforderliche Nachdenken über das Denken selbst liegt keiner Wissenschaft so nahe wie der Philosophie, die hier einmal mehr ihren Status als Fundamentalwissenschaft erweist.

Problemstellung

Das Nachdenken über die dramatische Weltsituation soll mit drei Fragen eröffnet werden.

- Worauf ist die hegemoniale Macht der abendländischen Kulturregion zurückzuführen? Immerhin gibt es in der Menschheit um Jahrtausende ältere Kulturen, die in ihrer geistigen Ausdifferenziertheit und Tiefe deren Niveau zumindest erreichen, wenn nicht gar übertreffen.
- Welche Konsequenzen ergeben sich aus der extrem konfliktreichen Weltsituation? Die zahlreichen Auseinandersetzungen werden insbesondere dadurch hochgefährlich, dass weltweit eine Waffentechnik zur Verfügung steht, deren Zerstörungskraft alles jemals in der Geschichte der Menschheit Dagewesene in den Schatten stellt.
- Da die gegenwärtige Weltsituation zweifellos auf das Engste mit den Entwicklungen der abendländischen Kultur verknüpft ist, stellt sich die Frage, ob aus der Kulturentwicklung, die zu der Dramatik der Konfliktsituation in der Welt wesentliches beigetragen hat, gleichzeitig auch geistige Impulse hervorgehen, die zur Dämpfung der Konfliktsituation beitragen können.

Elmar Holenstein ist bezüglich der europäischen Wissenschaftskonzeptionen bzw. Wissenschaftsrevolutionen der Ansicht, dass heute etwas in die indische, chinesische, iranisch-islamische usw. Erdteile zurückkehrt, »was in früheren Zeiten und in früheren Fassungen aus ihnen übernommen worden ist.«² Bedingt durch die Kürze der Darstellung ist es kaum möglich, auf die natur- und geisteswissenschaftlichen Leistungen, Errungenschaften und Interdependenzen mit anderer Kulturregionen, allen voran der indischen, der chinesischen und der islamischen Kultur in einem historiographischen Kontext einzugehen. Dies ist ein Grund, warum hier nur der Beitrag des christlichen Abendlandes in gebotener Kürze dargestellt werden kann.

² Holenstein, Elmar: *Philosophie-Atlas: Orte und Wege des Denkens*, Zürich 2004, S. 9.

Um einen vorläufigen Blick auf eine Antwort zu werfen, muss die kulturelle Entwicklung Europas seit der Antike, insbesondere die beginnende Spaltung zu Beginn der Neuzeit und die Entwicklung der Wissenschaften, ins Auge gefasst werden.

Natur-, Geistes- und Ingenieurwissenschaften

Seit der europäischen Antike gab es in Europa durch die Jahrhunderte hindurch einen einheitlichen Strom der Erkenntnis, in der Natur- und Geisteswissenschaften noch nicht getrennt behandelt wurden. Ziel war, das Wissen über die Welt und den Menschen systematisch zu sammeln und durch Forschungen zu erweitern. Dann brach im Laufe des 17. Jahrhunderts eine völlige Neuerung in Form der mathematisch orientierten Naturwissenschaft in den Bereich der bestehenden gelehrten Welt ein.

Diese neue Richtung übertraf hinsichtlich Exaktheit und Allgemeinheit der Ergebnisse alles vorher in der Geschichte der Menschheit jemals Dagewesene und erwies sich als eine geistige Macht von ungeheurer, in die Zukunft weisender Tragweite. Genauso überraschend wie das erstmalige Auftreten der neuen Wissenschaft ist die Tatsache, dass die neue Richtung keineswegs in den breiten Strom der bestehenden Erkenntnisse integriert, sondern seit den Zeiten ihres Aufkommens leidenschaftlich bekämpft wurde. Fortan bestand ein tiefer Graben zwischen den ›alten Wissenschaften‹ und den mathematischen Naturwissenschaften; beide standen unverbunden nebeneinander.

Wird die Wissenschaft als eine besonders prägnante Form gesehen, in der sich Kultur zur Erscheinung bringt, dann ist es sicher nicht übertrieben, von einer kulturellen Spaltung zu sprechen, die sich im Abendland vollzog. Es ergaben sich zwei parallele Richtungen, die sich relativ unverbunden entwickelten: einerseits die mathematisch orientierten Naturwissenschaften mit den aus ihnen hervorgehenden Ingenieurwissenschaften und andererseits die Geisteswissenschaften.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts führte der Geschichts- und Kulturphilosoph Wilhelm Dilthey (1833-1911) in Zusammenfassung der ›alten Wissenschaften‹ den Begriff der ›Geisteswissenschaften‹ ein, die er gegen die Naturwissenschaften absetzte. Mit der Einführung dieser neuen Terminologie wurde die Distanz zwischen den beiden Arten akademischen Denkens und Forschens auch sprachlich manifestiert.

Interkulturalität der Wissenschaften

Das Studium der Wissenschaftshistoriographie zeigt, dass keine Wissenschaft über Nacht entstanden ist oder nur eine ausschließliche Herkunft besitzt. Auf dieser Tatsache beruht die Interkulturalität der Natur- und Geisteswissenschaften und damit aller wissenschaftlichen Formationen. Dementsprechend sind die Revolutionen in den Naturwissenschaften im 20. Jahrhundert das Ergebnis eines langen Interdependenzprozesses.

Ebenfalls ist es eine Tatsache, dass diesen Durchdringungen auch unterschiedliche Kultur- und Religionsvorstellungen zugrunde liegen.

Es ist nachweisbar, dass »zentrale inhaltliche und strukturell[e] Übereinstimmungen«³ zwischen den Kulturregionen bestehen. Die Vorstellungen der einzelnen Kulturen können unter keinen Umständen verabsolutiert bzw. hypostasiert werden. Die europäische Kultur verdankt ihre Entstehung insbesondere dem interkulturellen Zusammenwirken der gesamten orientalischen Kultur, die sich in der griechischen Kultur sammelte und über die römische Kultur weitergegeben wurde sowie der Prägung durch Judentum und Christentum. Es liegt nahe, dass Europa mit dem Blick auf seine kulturellen Wurzeln Dialog, Kooperation und Verständigung mit anderen Völkern sucht und suchen muss.

Diese Tugenden, die bei den Vertretern der Natur- und Ingenieurwissenschaften besonders gegeben sind, bilden sich im Gegensatz zu den Geisteswissenschaften kultur- und völkerübergreifend als internationale Netzwerke der Kooperation und der Verständigung. Interessanterweise haben die Naturwissenschaften eine weltweite »Scientific Community« ausgebildet. Bei den Geisteswissenschaften aber sind solche völkerverbindende Qualitäten weniger anzutreffen.

Europa ist der Ursprungsort der abendländischen Kultur und Zivilisation, wobei unter Zivilisation verweltlichte Kultur mit einer Prägung durch die mathematisch orientierten Naturwissenschaften zu verstehen ist.⁴ Die zivilisatorischen Errungenschaften bescherten Europa eine expansive Überlegenheit über andere Kulturen und Völker. Auf der Grundlage dieser »strukturellen Gewalt«⁵ und weniger auf der Grundlage der kulturellen Ideen und

³ Fischer, Klaus: *Kritik der marxistischen Wissenschaftstheorie*. Sozioökonomische Determinierung der Wissenschaft oder Logik der Ideenentwicklung? Frühgeschichte - Alter Orient - Antike, 2. verbesserte Auflage, Greven 1979, S. 90 ff.

⁴ Vgl. Cassirer, Ernst: *Zur Logik der Kulturwissenschaften*. Fünf Studien, Darmstadt 1980, S. 6.

⁵ Vgl. hierzu Galtung, Johan: *Gewalt, Frieden und Friedensforschung*, in: Kritische

Werte sowie der Religion eroberten europäische Völker weite Teile der Welt.

Hier stellt sich die Frage, wie es zu dieser Überlegenheit kommen konnte: an dieser Stelle seien nur kurz die Fähigkeit der organisierten Gewalt genannt und die Tatsache, dass in den sogenannten Drittweltländern seit Jahrhunderten eine Politik der Destabilisierung betrieben wird, die eine Entwicklung unmöglich macht. Dies bewirkt, dass der intellektuelle Nachwuchs jener Länder aufgrund von Perspektivlosigkeit in die westliche Hemisphäre abwandert und dadurch sowohl der geistigen Verarmung des eigenen Landes als auch des Fortschrittes der europäischen Völker Vorschub leistet. Dies lässt sich in den USA in unterschiedlichen Forschungsbereichen beobachten, in denen viele Wissenschaftler aus der sogenannten ›Dritten Welt‹ stammen.

Um die Natur- und Geisteswissenschaften im Kontext des Interkulturellen zu betrachten, ist es erforderlich die beiden Richtungen hinsichtlich ihrer Entwicklung, ihrer Methoden, ihrer Gegenstände und ihrer geistigen Blickrichtung zu untersuchen. Dabei ist unter ›geistiger Blickrichtung‹ zu verstehen, ob sich die jeweilige Wissenschaft nach einer reinen Erkenntnisorientierung oder eher nach einer Zweckorientierung richtet. Damit gerät aber das Denken selbst in den Blickpunkt des Interesses. Dessen wissenschaftliche Untersuchung war schon immer in Form der Erkenntnistheorie ein wichtiger Bereich der Philosophie, die auf diese Weise zu einer Fundamentalwissenschaft wird, die gewissermaßen über den Wissenschaften einzuordnen ist.

Aufbau und Gliederung

Die Aufgabenstellung des Werkes, die aus dem Titel ›Natur- und Geisteswissenschaft im Kontext des Interkulturellen – Die ›Scientific Community‹ als Beispiel kultur- und völkerübergreifender Verständigung‹ – hervorgeht, macht eine Behandlung des Themas in mehrdimensionaler Hinsicht erforderlich.

Die bereits erwähnte Globalisierung bringt Völker und Kulturen in bisher nicht gekanntem Ausmaß miteinander in Berührung. Daher wird im zweiten Kapitel ›Leitgedanken der Interkulturalität‹ das grundlegende interkulturelle Gedankengut zur Darstellung gebracht.

Im folgenden Unterkapitel ›Phänomenologische Betrachtungen‹ wird zusammengestellt, was bei den Natur- und Geisteswissenschaften im Hinblick

Friedensforschung, hrsg. v. Dieter Senghaas, Frankfurt/Main 1971 (55-104), S. 56.